

## Sicherheit am Balkan ist Sicherheit für Europa!

**Österreich** engagiert sich seit vielen Jahren militärisch am Westbalkan. Aus gutem Grund, sind Sicherheit und Stabilität in der Region doch Grundvoraussetzungen für ein sicheres Europa.



Foto: Bundesheer/Pusch

**Präsenz vor Ort** Die österreichischen Kontingente bei KFOR und EUFOR Althea umfassen aktuell 430 beziehungsweise 300 Soldaten.

Kriege in Syrien und der Ukraine, der immer schärfere Ton zwischen dem Westen und Russland und die zuletzt deutlich gestiegene Gefahr hybrider Angriffe und Terrorattacken. Keine Frage: Das sicherheitspolitische Umfeld der EU und somit auch Österreichs hat sich in den vergangenen

Jahren auf nahezu allen Ebenen gefährlich verschlechtert und wird sich laut Experten auch in den kommenden Jahren tendenziell negativ entwickeln. Gründe dafür gibt es viele, ein gewichtiger ist in jedem Fall der Rückzug der USA aus dem Nahen Osten. Das dort entstandene Machtvakuum wird nun

von Mächten wie Russland und China genutzt, um regionale Einflussphären zu gewinnen. Instabilität und Unbeständigkeit sind die Folge und das gilt auch für das unmittelbare Umfeld Österreichs am Westbalkan. Aus Sicht sicherheitspolitischer Experten stehen die sechs



Westbalkanstaaten 20 Jahre nach Ende des Kosovokriegs als nur „semi-konsolidierte“ Nachkriegsregion an einem Scheideweg: die Verstärkung islamistischer Strömungen, unvollendete Staatenbildungsprozesse, das erstarkte Auftreten externer Akteure – insbesondere aus Russland, der Türkei und aus dem arabischen Raum –, und nicht zuletzt die internen Krisen der EU sorgen für Unsicherheiten und gefährden zunehmend die in den vergangenen Jahren mühsam herbeigeführte Stabilität.

Im Rahmen der EU-Ratspräsidentschaft ist es Österreich zuletzt gelungen, die dringend benötigte Aufmerksamkeit und das Engagement der EU für die Region hochzuhalten. Um dem Negativtrend entgegenzuwirken, präsentierte Bundesminister Mario Kunasek beim informellen Verteidigungsministertreffen Ende August 2018 eine geplante Initiative zur Stärkung und Stabilisierung. Übergeordnetes Ziel dieser Initiative ist ein stabiler Westbalkan, der seine Rolle

als Partner bei der Bewältigung sicherheitspolitisch vordringlicher Bereiche wie Migration und Beteiligung an Missionen der EU im Rahmen der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP) aktiv wahrnehmen kann. Vorgeschlagen wurde auch eine Machbarkeitsstudie zur Gründung einer regionalen zivil-militärischen Verteidigungs- und Sicherheitsakademie und die Einrichtung eines strategischen Formates, um den verteidigungspolitischen Dialog zwischen der EU und den Staaten Südosteuropas besser zu strukturieren. Die Verteidigungsminister der Westbalkanstaaten sehen im österreichischen Engagement jedenfalls einen entscheidenden Puzzleteil für eine friedvolle Weiterentwicklung und Annäherung der Staaten an europäische Standards. In der am 26. September 2018 unterzeichneten „Grazer Deklaration“ bestätigten die Verteidigungsminister der Westbalkanstaaten ihre Zustimmung und Unterstützungsbereitschaft. Die „Grazer Deklaration“ ist damit eine solide

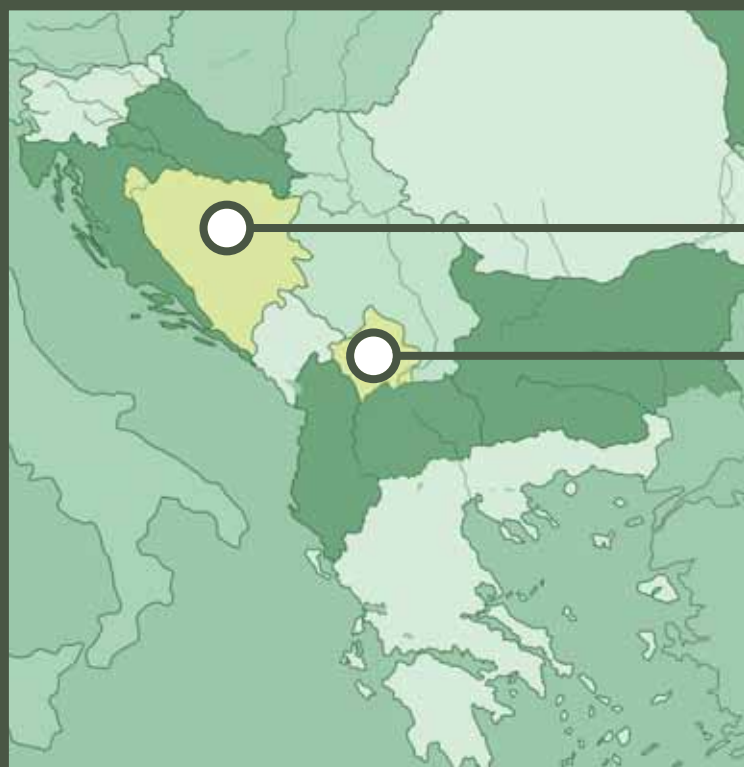
Basis für die weitere partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Westbalkanstaaten.

Die aktuellen Maßnahmen des Bundesheeres in der Region (siehe auch Infos auf der rechten Seite) umfassen vor allem den Beitrag zur militärischen Stabilisierung von Bosnien und Herzegowina (BIH) und des Kosovo (KOS). Die Mission EUFOR Althea in BIH, an der sich Österreich mit rund 300 Soldatinnen und Soldaten beteiligt, hat insbesondere die Stabilisierung der militärischen Aspekte der Friedensabkommen von Dayton und Paris und die permanente militärische Präsenz zum Auftrag, um eine neuerliche Gefährdung des Friedens zu verhindern. Die Aufträge des aktuell rund 430 Soldaten umfassenden österreichischen Beitrags bei der NATO-Mission der Kosovo International Security Force (KFOR) umfassen unter anderem die Gewährung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, die Unterstützung von Internationalen Organisationen sowie Unterstützung beim

**Internationale Zusammenarbeit** Die Unterstützung beim Kapazitätenaufbau vor Ort ist laut Verteidigungsminister Mario Kunasek notwendig, „damit die Westbalkan-Staaten besser und eigenständiger in der Lage sind, wirkungsvolle Beiträge zur Lösung gemeinsamer Sicherheitsaufgaben zu leisten“.







## EUFOR ALTHEA BOSNIEN UND HERZEGOWINA

### Österreich-Engagement seit 2004

Am 12. Juli 2004 beschloss der Rat der EU die Entsendung einer EUFOR-Militärmission als Nachfolger der NATO-Schutztruppe SFOR zur Stabilisierung von Bosnien und Herzegowina. Im Dezember 2004 startete die Mission mit 6.300 Soldaten. Österreich war von Anfang an Teil der Mission, aktuell umfasst das österreichische Kontingent rund 300 Soldaten. Das Bundesheer stellt mit Generalmajor Martin Dorfer derzeit zudem den Kommandanten der EUFOR-Truppe.

## KFOR KOSOVO

### Österreich-Engagement seit 1999

Bei der Kosovo-Truppe, kurz KFOR, handelt es sich um eine 1999 nach Beendigung des Kosovokrieges aufgestellte multinationale Friedenstruppe unter NATO-Leitung. Sie wies anfangs eine Truppenstärke von mehr als 50.000 Soldaten auf. Aktuell sind es rund 4.500, von denen das Bundesheer etwa ein Zehntel stellt. Die österreichischen Soldaten sind im gesamten Kosovo eingesetzt, mit Brigadier Reinhard Ruckenstein (Interview auf der nächsten Seite) kommt auch der aktuell stellvertretende KFOR-Kommandant aus Österreich.



**„Sicherheit am Westbalkan bedeutet Sicherheit für Europa. Im Kern geht es neben der fortgesetzten militärischen Präsenz im Rahmen der Westbalkan-Einsätze um den Aufbau von Kapazitäten der Streitkräfte des Westbalkans.“**

Verteidigungsminister Mario Kunasek

Wiederaufbau der Infrastruktur im Wege der zivil-militärischen Zusammenarbeit (CIMIC).

Ungeachtet dessen finden bilaterale militärische Kooperationen in vielen Bereichen mit allen Staaten des Westbalkans statt, wobei die Kooperationen mit Serbien, als wichtigstem regionalen Akteur, und mit BiH, als Staat mit einer sicherheitspolitisch besonders herausfordernden Situation, quantitativ und qualitativ überdurchschnittlich ausgeprägt sind. Bei der Ausbildungsunterstützung wird das österreichische

Know-how sehr geschätzt, besonders erwähnenswert ist der Bereich Abbau überschüssiger Munition und die Gebirgsausbildung. Das Heranführen der Westbalkanstaaten an die EU ist ein weiterer wesentlicher Themenbereich.

Die nächsten fünf bis sieben Jahre werden für die Sicherheit und Stabilität in der Region laut Ansicht zahlreicher Sicherheitsxperten entscheidend sein. Die Aufrechterhaltung eines wirksamen Beitrages Österreichs und der EU zur Stabilisierung des Westbalkans und zur Bekämpfung der Ur-

sachen der Migration ist unbedingt erforderlich. Aus diesem Grund gewinnt die zentraleuropäische Verteidigungskooperation als sicherheits- und verteidigungspolitisches Format, welches sich konkret mit regionalen sicherheitspolitischen Risiken in Europa auseinandersetzt, zunehmend an Bedeutung. Daher ist es auch wichtig, dass die 2017 in Österreich erstmals organisierte Grenzschutzübung Cooperative Security heuer auf ungarische Initiative erneut und unter Einbindung der Westbalkan-Staaten durchgeführt wird.

# „Die KFOR ist ein Sicherheitsgarant!“

**Brigadier Reinhard Ruckenstuhl** ist seit Oktober 2018 stellvertretender Kommandant der gesamten internationalen Truppe im Kosovo. Wir sprachen mit dem Generalstabsoffizier über die Sicherheitslage im Land und die Zukunft der KFOR.

## Herr Brigadier, wie hat sich die Sicherheitslage im Kosovo zuletzt entwickelt?

Die Bevölkerung des Kosovo erwartet immer ungeduldiger eine Verbesserung ihrer Lebenssituation und wurde nun durch das Ausbleiben der Visaliberalisierung und die gescheiterte Interpol-Aufnahme enttäuscht. Auch die Einführung von Zöllen für Waren aus Serbien und Bosnien sowie die geplante Weiterentwicklung der Sicherheitskräfte zu Streitkräften haben zu erhöhten Spannungen, Demonstrationen und provokativer Rhetorik geführt. All dies behindert den von der EU geleiteten Pristina-Belgrad-Dialog und erzeugt ein Klima, in dem bereits ein Einzelfall eine unbeabsichtigte Kettenreaktion auslösen könnte.

## Inwieweit spielen die Flüchtlingsproblematik, Terrorismus und organisierte Kriminalität im Land eine Rolle?

Die organisierte Kriminalität dringt praktisch alle sozialen Schichten, die Problematik ist weiterhin groß. Migrationsprobleme hingegen sind eher gering, da die „Balkanroute“ nicht über Pristina führt. Positiv hervorzuheben ist der Umgang mit „foreign fighters“, auf die Problematik wurde mittels klarer Gesetzgebung rasch und effektiv reagiert.



**„Langfristig wird der Kosovo ohne Präsenz einer internationalen Streitkraft auskommen müssen!“**

Brigadier  
Reinhard Ruckenstuhl

## Was bedeuten die jüngsten Entwicklungen für die KFOR und die österreichischen Soldatinnen und Soldaten im Land?

Gerade jetzt, wo sowohl Spannungen als auch der Bedarf eines sicheren Umfeldes gestiegen sind, beweist sich die KFOR einmal mehr als relevanter und von allen Seiten geforderter Akteur. Die KFOR ist also auch weiterhin ein wesentlicher Sicherheitsgarant in der Region. Durch proaktiven Einsatz der Kräfte – natürlich unter starker Einbindung des AUTCON als drittgrößtem Truppensteller – wird der internationale Ansatz unterstützt. Das ist eine wesentliche Voraussetzung zur Weiterführung des Belgrad-Pristina-Dialogs.

## Ist vor diesem Hintergrund mittel- bis langfristig eine Zukunft für den Kosovo ohne KFOR überhaupt denkbar?

Mit der UN-Resolution 1244/99 wurde die KFOR als internationale Sicherheitspräsenz bestimmt, die auch künftig Raum für Dialog schaffen soll, damit auf politischer Ebene Fortschritte erzielt und Entwicklungen angestoßen werden können, die für die Menschen im Kosovo auch erkennbar sind. Langfristig wird der Kosovo aber – in Wahrnehmung seiner Legislative/Exekutive/Gerichtsbarkeit – ohne Präsenz einer internationalen Streitkraft auskommen müssen.

**Impressum:** Amtliche Publikation der Republik Österreich / Bundesministerium für Landesverteidigung. Medieninhaber, Herausgeber und Hersteller: Republik Österreich / Bundesminister für Landesverteidigung, BMLV, Roßbauer Lände 1, 1090 Wien. Erscheinungsjahr: 2019. Druck: Heeresdruckzentrum 18-101010100.